

Die Luftverteidigungszone West im Landkreis Calw

Ab 1939 wurden von Bruchsal im Norden bis an den Bodensee im Süden Befestigungsanlagen der sogenannten „Luftverteidigungszone West“ (LVZ West) als Bestandteil der Westbefestigungen gebaut. Sie schlossen eine der beiden Lücken, die es zu diesem Zeitpunkt im System der ortsfesten Luftverteidigung im Westen Deutschlands noch gab. Die Flugabwehrstellungen und Erdverteidigungsanlagen sollten feindliche Flugzeuge abwehren und gleichzeitig eine rückwärtige Verteidigungslinie bilden, falls der an der Westgrenze errichtete „Westwall“ durchbrochen worden wäre. Im heutigen Bundesland Baden-Württemberg verlief die Luftverteidigungszone West dabei in zwei sogenannten Zonen, der „Vorzone“ auf dem

Schwarzwaldkamm und der „Hauptzone“, die einen Verlauf von Bruchsal über Pforzheim – Nagold – Oberer Neckar an den Bodensee hatte. Im Verlauf der Hauptzone wurden ab Frühjahr 1939 im Landkreis Calw Flugabwehrstellungen, eine Flak-Kaserne, Versorgungseinrichtungen, Flugplätze und Scheinanlagen errichtet.

Nach bisherigem Kenntnisstand wurden in der Nähe der nachfolgend aufgeführten Orte im Landkreis Calw Bauwerke bzw. Gebäudekomplexe errichtet, die der LVZ West zugeordnet werden können. Diese waren 1939/40 während der Anfangsphase des Zweiten Weltkriegs zumindest teilweise belegt. Dazu gehörten:



Das Batteriebeständelager der LVZ-Flugabwehrstellung Breitenberg-Oberkollwangen

- acht Flugabwehrstellungen in Langenbrand, Oberkollbach, Althengstett-Calw, Breitenberg-Oberkollwangen, Zwerenberg, Oberhaugstett, Wart, Egenhausen,
- eine Munitionsniederlage bei Althengstett, die von einer weiteren Munitionsniederlage im Kehrhu bei Jettingen (Landkreis Böblingen) ergänzt wurde,
- eine Flak-Kaserne auf dem Eisberg bei Nagold (spätere Eisberg-Kaserne der Bundeswehr) und
- mindestens zwei Scheinanlagen als Scheinflugplatz zwischen Spielberg und Egenhausen und einem weiteren Scheinflugplatz bei Igelsloch, die durch
- mindestens zwei weitere Scheinflugplätze bei Talheim (Landkreis Freudenstadt) und Mötzingen (Landkreis Böblingen) ergänzt wurden.

Alle Bauwerke der LVZ West im Landkreis Calw gehören heute zu der seit dem Jahr 2005 denkmalgeschützten Sachgesamtheit „Westbefestigungen“ mit den Bestandteilen Neckar-Enz-Stellung, Westwall und LVZ West.

Genauer betrachtet: Die Flugabwehrstellungen

Die Flugabwehrstellungen bestanden normalerweise aus vier betonierten Geschützstellungen für schwere Flugabwehrgeschütze, zwei betonierten Befehlsstellen, Unterbringungsmöglichkeiten für die Bedienungen in der Nähe der Geschütze sowie einem Batteriebeständelager. Dieses Beständelager war eine große Halle zum Abstellen von Fahrzeugen, Geschützen und sonstigem Material. Im Obergeschoss befanden sich Aufenthaltsräume für die Soldaten. Erhaltene Exemplare dieser Beständelager befinden sich mit unterschiedlicher Nutzung in Oberkollbach, Althengstett-Calw, Breitenberg-Oberkollwangen, Zwerenberg und Oberhaugstett.

Bei den Unterbringungsmöglichkeiten für die Bedienungen in der Nähe der Geschütze gab es drei Möglichkeiten: Blockhäuser in Holzbauweise, betonierte Bunker sowie an die Geschützstellungen angehängte betonierte Unterstände. Je

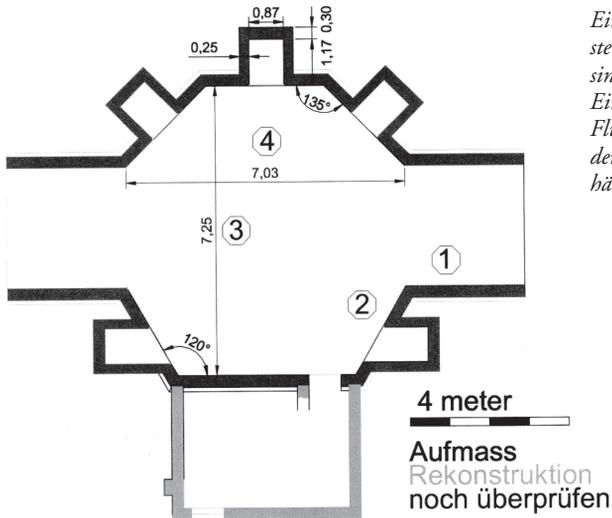
nach Ausbaustand der Flugabwehrstellung kamen noch drei betonierte Munitionsbunker dazu. Bei den schweren Flugabwehrgeschützen, für deren Einsatz die Bettungen gebaut wurden, handelte es sich um die aus deutscher Produktion stammende 8,8-cm-Flak oder die aus tschechischer Produktion stammende und seit 1938 im Bestand der Wehrmacht befindliche 7,62-cm Flak. Die Batterien, die mit den tschechischen Geschützen ausgestattet waren, erhielten die Bezeichnung „T-Batterie“. Mit einer solchen Batterie war 1939/40 die Flugabwehrstellung Wart belegt.

Als Beispiel einer Flugabwehrstellung soll hier die Flugabwehrstellung auf dem Egenhauser Kapf genauer beschrieben werden.

Die Flugabwehrstellung Egenhauser Kapf

Vermutlich aufgrund ihrer Nähe zur Flak-Kaserne auf dem Eisberg bei Nagold erhielt die Flugabwehrstellung in Egenhausen kein eigenes Batteriebeständelager. Sie bestand aus vier Bettungen für je ein schweres Flugabwehrgeschütz, vier Blockhäusern für die Unterbringung der Bedienungen sowie den Befehlsstellen I und II. Richtung Norden schloss auf der anderen Seite des Nagoldtals die Flugabwehrstellung Wart, Richtung Süden die Flugabwehrstellung Pfalzgrafeweiler an.

Die Bettungen für die Flugabwehrgeschütze und die Befehlsstelle I waren auf dem Egenhauser Kapf achteckig mit je einer Ein- und Ausfahrt. Die Befehlsstelle II, um die die vier Geschützbettungen rechteckig aufgestellt waren, bestand aus zwei unterschiedlich großen Bettungen mit einer Querverbindung. Zusätzlich zu den vier Blockhäusern wurden an alle Geschützbettungen und die beiden Befehlsstellen je ein Unterstand mit geringer Wandstärke für die Bedienungen angehängt. Diese angehängten Unterstände lassen sich in dem ab 1939 errichteten Teil der LVZ West mehrfach nachweisen. Diese Bauweise stellt einen Über-



Eine der Geschützbettonungen der Flugabwehrstellung Egenhausen. Merkmale dieses Bautyps sind der achteckige Grundriss sowie die beiden Ein- und Ausfahrten. Die Besonderheit der Flugabwehrstellung Egenhauser Kapf ist in der Ausstattung der Bettonungen mit angehängten Mannschaftsunterständen zu sehen.

gang zwischen den getrennten Funktionen der Gruppenunterstände und der Bettonungen in der LVZ West zu den Bettonungen mit angehängten Unterständen der Luftwaffe in festungsmäßiger Bauweise im Atlantikwall dar.

In der Zeit 1939/40 wurden auf dem Egenhauser Kapf keine Geschütze in der Flugabwehrstellung stationiert.

Aufgrund des Steinbruchbetriebs und durch Übererdungen ist von den Bauwerken der Flugabwehrstellungen einiges verschwunden. Erhalten geblieben sind drei der vier Blockhäuser, eine

Geschützstellung vollständig, zwei Geschützstellungen teilweise und die Befehlsstelle I vollständig.

Diese wurde im Frühjahr 2018 nach der Erteilung der entsprechenden Genehmigungen wieder ausgegraben. Dabei wurde nicht nur die Befehlsstelle vollständig freigelegt, sondern auch ein angehängter betonierter Mannschaftsunterstand, der in dieser Form bislang nicht bekannt war. Erschlossen von einer Treppe befinden sich dort zwei Räume, ein größerer für die Mannschaftsdienstgrade und ein kleinerer für die Führungskräfte. In diesen Räumen sollen in Zukunft Fledermäuse ihr Sommerquartier finden.

Während der Ausgrabung der Befehlsstelle I der Flugabwehrstellung Egenhausen im Frühjahr 2018 wurden auch die Nischen freigelegt, die in den Geschützbettonungen die 1. Munitionsausstattung und in den Befehlsstellen optisches Gerät sowie Fernmeldeeinrichtungen aufnahmen.



Genauer betrachtet: Die Munitionsniederlagen

In den Munitionsniederlagen wurde der Munitions-Nachschub für die Flugabwehrstellungen der LVZ West eingelagert, der aus den Munitionsanstalten (Muna) der Luftwaffe, wie z.B. der Muna Haid bei Großengstingen auf der Schwäbischen Alb, geliefert wurde. Diese Munitionsniederlagen bestanden aus 10 bis 15 Munitionshäusern für unterschiedliche Lagermengen, einem Packgebäude sowie einem Wachgebäude in Massivbauweise.

Die Munitionsniederlage Althengstett

Neben dem Batteriebeständelager der Flugabwehrstellung Calw (nordwestlich Heumaden), das in Althengstett als Einzelbauwerk errichtet wurde, hinterließ die LVZ West im Wald westlich des Ortes eine ganze Gebäudegruppe, die Munitionsniederlage Althengstett. Sie bestand aus einem Wachgebäude, einem Packschuppen sowie zwölf Munitionshäusern.

Baubeginn war im August 1939, im letzten Monat vor dem Beginn des Zweiten Weltkriegs. Zunächst wurde das Wegenetz in Form einer Ringstraße gebaut, dann die Gebäude. Dabei stach das Wachgebäude hervor, da dieses aufwendiger als die Munitionshäuser gebaut wurde. Mit Sandsteinen an den Ecken und einem unter das Walmdach eingezogenen Eingang stand es am Tor zu dem eingezäunten Areal. Die Fertigstellung erfolgte im Oktober 1940, die ersten Einlagerungen fanden jedoch bereits ab August 1940 statt. Die Munitionsarten, die sich im Lauf des Krieges dort befanden, reichten von der Flak-Granate bis zur 5-Zentner-Bombe. Diese wurden im Regelfall mit der Eisenbahn bis zum Bahnhof Althengstett transportiert und von dort aus mit dem Pferdefuhrwerk oder einem Lastwagen in die Munitionsniederlage. Nach dem Zweiten Weltkrieg blieben das Wachgebäude und einige der Munitionshäuser erhalten. Das ursprüngliche Wegenetz ist ebenfalls noch gut erkennbar.



Das Wachgebäude der Munitionsniederlage Althengstett.



*Eines der Munitions-
häuser der Munitions-
niederlage Alibengstett*

Genauer betrachtet: Die Flak-Kasernen

Die Flak-Kasernen sollten der Ausbildung und der Unterbringung eines Flak-Regiments dienen, das die Bedienungen für die Flugabwehrstellungen der LVZ West stellte. Im Gegensatz zu den Flak-Kasernen in Ludwigsburg, Leonberg und Friedrichshafen wurden bei Zimmern ob Rottweil und auf dem Eisberg die Soldaten nicht in massiven Gebäuden sondern in Baracken untergebracht. Auf dem Eisberg befanden sich diese auf der ebenen Fläche in der Nähe der Standortschießanlage der Bundeswehr (heute Hochseilgarten). Der Technische Bereich wurde dort errichtet, wo später die Bundeswehr ebenfalls ihren Technischen Bereich hatte.

Nachdem der Nagolder Bürgermeister seit 1934 versucht hatte, dass in der Stadt Soldaten dauerhaft stationiert werden sollten, gab es kurz vor dem Baubeginn der LVZ West im Frühjahr 1939 Besprechungen mit dem Luftgaukommando über die Unterbringung einer Flak-Abteilung auf dem Eisberg. Diese Abteilung sollte den Namen „Flak-Abteilung Nagold“ erhalten. Auf dem Eisberg begannen Ende Juni 1939 schließlich die Bauarbeiten, die Bauleitung dazu war im städtischen Gebäude Turmstraße 30 untergebracht.

Der Unterkunftsbereich der Flak-Kaserne verfügte über ein Wachgebäude, ein Stabsgebäude, Unterkunftsgebäude, ein Wirtschaftsgebäude und eine Exerzierhalle. Der Technische Bereich wurde mit drei beheizten und drei unbeheizten Kraftwagenhallen, vier Geschützhallen, der Waffenmeisterei sowie weiteren Werkstätten ausgestattet. Zusätzlich wurden zwei Beständelager errichtet, die vermutlich sowohl zur Unterbringung des Geräts der beiden am nächsten gelegenen Flugabwehrstellungen der LVZ West bei Wart und Egenhausen dienten, als auch zur Ausbildung der Soldaten.

Eine erste Belegung der Kaserne ist für Oktober 1940 mit 180 Mann des Korps-Nachschubführers 311 belegbar. Ihnen folgten bis in den April 1945 weitere Luftwaffeneinheiten. Nach dem Ende der Kampfhandlungen im Bereich Nagold wurden 14 Baracken, zwei weitere Gebäude und Ziegelsteine nach Oberjettingen verkauft und dort zum Wiederaufbau des am 16. April 1945 durch französische Jagdbomber zerstörten Ortes verwendet.

Nach verschiedenen anderen Planungen baute von 1959 bis 1961 der Bund eine neue Kaserne, die nach ihrer Fertigstellung von Fallschirmjägern der Bundeswehr bezogen und

unter dem Namen „Eisbergkaserne“ bis 1996 genutzt wurde. Nach Auflösung des Standortes wird das Areal vom Interkommunalen Gewerbegebiet „ING Park“ genutzt.

Während von der Eisbergkaserne noch nahezu alle Gebäude erhalten sind und unterhalten werden, sind von den Bauwerken der „Flakabteilung Nagold“ nur noch wenige Reste im Gelände auffindbar. Von den 1945 nach Jettingen verkauften Baracken brannte die letzte im Herbst 2017 ab.

Genauer betrachtet: Die Scheinanlagen

Die Scheinanlage Spielberg-Egenhausen

Scheinanlagen dienten der Täuschung des Gegners. Sie sollten ihm entweder Fabriken und Industrieanlagen vortäuschen und ihn so von Rüstungsbetrieben ablenken oder seine Flugzeuge vor die Rohre der Flugabwehrstellungen locken. Die Scheinanlage zwischen Spielberg und Egenhausen befand sich im Nahbereich der Flugabwehrstellung Egenhausen und diente damit dem zweiten Zweck.

Über die Ausgestaltung der Scheinanlage liegen noch keine weitergehenden Kenntnisse vor. Fest steht lediglich, dass zum Schutz sowohl der Bedienung als auch der für Täuschungen bei Nacht erforderlichen Technik ein kleines Bauwerk errichtet wurde, das von der Bevölkerung als „Bunker“ bezeichnet wurde. Dieses wurde jedoch bereits schon vor längerer Zeit abgebrochen.

Bereits Anfang September 1939 nahm der Bürgermeister der Gemeinde Spielberg wegen des Scheinflugplatzes Kontakt mit der Kreisleitung auf, die dessen Beschwerde in Bezug auf die Gefährdung der Gemeinde durch den Scheinflugplatz an das Luftgaukommando weitergab. In dessen Antwort wurde die Bitte nach einer Verlegung abschlägig beschieden, da Scheinanlagen dazu bestimmt seien, feind-



Rekonstruktion eines Backsteintrögs, in dem brennbare Materialien zur Entzündung gebracht werden konnten. Solche „Erfolgsfeuer“ sollten die angreifenden Bomberbesatzungen davon überzeugen, dass sie das richtige Ziel anflogen. Inwieweit die Scheinanlage Spielberg-Egenhausen mit solchen Trögen ausgestattet war bedarf noch weiterer Nachforschungen.

liche Anflüge von kriegswichtigen Objekten abzulenken.

Die Scheinanlage wurde dann auch im August 1940 in einer Nacht tatsächlich mit Bomben angegriffen.

Als die Luftverteidigungszone West geplant und gebaut wurde, stützte man sich auf Erfahrungen des Ersten Weltkrieges, die u.a. bei den alliierten Luftangriffen auf die Rüstungsstandorte am Oberen Neckar gewonnen wurden. Dabei war



Auf der großen Fläche zwischen dem Wald und der zur Standortschießanlage der Bundeswehr führenden Straße befand sich der Unterkunftsbereich der Flak-Kaserne Nagold.



Unter dem Namen „Eisbergkaserne“ wurde das Areal der ehemaligen Flak-Kaserne von 1961 bis 1996 von den Fallschirmjägern der Bundeswehr genutzt. Dieser Namensstein befindet sich heute am Zugang zum Hochseilgarten in der ehemaligen Standortschießanlage.

es im Zusammenspiel von ortsfester und fliegender Luftabwehr gelungen, den Angreifern empfindliche Verluste zuzufügen, ohne dass die Rüstungsproduktion gestört wurde. Nach dem Abzug der Flugabwehrgeschütze aus der Luftverteidigungszone West im Sommer 1940 und deren Verlegung an die Front bzw. deren Verwendung im Objektschutz wurde der ursprüngliche Gedanke, eine lückenlose Flugabwehr im Westen Deutschlands zu schaffen, verworfen. Mit dem technischen Fortschritt bei den Bomber-Flugzeugen und deren großen Anzahl bei den westlichen Alliierten in der zweiten Kriegshälfte kam die deutsche Flugabwehr, die teilweise als sogenannte Heimatflak eingesetzt wurde und oft mit Beute-Geschützen sowie schnell ausgebildeten Jugendlichen ausgestattet war, über die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit hinaus. Trotz dieser Erfahrungen setzte die NATO im Kalten Krieg erneut auf eine lineare Flugabwehr. Allerdings stütze sich diese nicht mehr auf Flugabwehrgeschütze, sondern auf Flugabwehrraketen. Von ihnen wurden im Landkreis Calw keine stationiert, dafür im Enzkreis und (geplant) im Landkreis Freudenstadt direkt an der Grenze zum Landkreis Calw.

Dieser Bericht über die Bauwerke und Gebäudekomplexe der LVZ West im Landkreis Calw stellt den Forschungsstand vom April 2018 dar. Insbesondere bei den Scheinanlagen, aber auch bei den Flugabwehrstellungen sind noch weitere Forschungsarbeiten notwendig, um eine genaue Betrachtung dieser Bauwerke erstellen zu können. Für Informationen zum Standort von Bauwerken und Einrichtungen, die im Zusammenhang mit der Luftverteidigungszone West stehen, wäre der Verfasser dieses Berichtes daher dankbar.

Quellen

- Koch, Horst-Adalbert: Flak. Die Geschichte der deutschen Flakartillerie und der Einsatz der Luftwafenhelfer, Friedberg 2. Aufl. 1965.
- Wein, Friedrich, Florian Wein und Felix Wein in Zusammenarbeit mit Arno Fröba und Patrice Wijnands: Die Luftverteidigungszone West zwischen Nagold, Neckar und Schwarzwald, Königsfeld, 2012.
- Exkursionsführer zur Internationalen Fachtagung „Westwalltag 2016“ und „Westwalltag 2017“, herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft „Westwalltag“, www.westwalltag.de.
- Christoph Bittel: Althengstett, Neuhengstett und Ottenbronn 1933–1949, NS-Diktatur, Krieg und demokratischer Neubeginn, Horb 2016.
- 190. Nachrichtenbrief des Kreisgeschichtsvereins Calw e.V., April 2017.
- Forschungsgruppe Untertage, <https://fgut.wordpress.com>.
- Militärhistorisches Museum Engstingen-Haid e.V., <http://www.militär-historisches-museum.de>.
- 50 Jahre Eisbergkaserne, Nagold 2011.

Bildnachweis

- S. 103: Florian Wein
- S. 105 oben: Patrice Wijnands
- S. 105 unten: Florian Wein
- S. 106: Autor
- S. 107: Autor
- S. 108: Sabine Prothmann
- S. 109 oben: Sonja Wein
- S. 109 unten: Felix Wein